Nach brusterhaltender Therapie bei Mammakarzinom Radiatio senkt Rezidivrate

Patientinnen mit Mammakarzinom, die nach einer brusterhaltenden Operation bestrahlt wurden, haben um 50 % weniger Rezidive als Patientinnen ohne Radiotherapie, so das Ergebnis der neuesten Metaanalyse der Early Breast Cancer Trialists' Collaborative Group (EBCTCG). Auch das Mortalitätsrisiko durch Brustkrebs sank nach der Bestrahlung um ein Sechstel.

Analysiert wurden die Daten von 10.801 Patientinnen, davon 8.337 mit bestätigtem Lymphknotenstatus, aus 17 randomisierten Studien. Insgesamt verringerte die Radiotherapie das 10-Jahres-Risiko für Lokalrezidive oder Fernmetastasen von 35,0 auf 19,3 % (absolute Risikoreduktion 15,7 %; $2p < 0,00001$). Die 15-Jahres-Mortalität durch Brustkrebs sank von 25,2 auf 21,4 % (absolute Risikoreduktion 3,8 %; $2p = 0,00005$). 7.287 Frauen hatten ein Mammakarzinom im pN0-Stadium. Bei ihnen halbierte sich in der ersten Dekade durch die Radiatio die Rezidivrate von 31,0 auf 15,6 %. Die Brustkrebssterblichkeit über 15 Jahre ging von 20,5 auf

17,2 % zurück. In der pN0-Gruppe wurde die absolute Risikoreduktion durch die Radiotherapie von Tumor- und Patientencharakteristika wie Alter, Tumorstadium, ER-Status, Tamoxifen-Therapie und Ausmaß der Operation beeinflusst.

Je nach zu erwartender absoluter Reduktion des Rezidivrisikos, die von den genannten Merkmalen abhing, variierte die Abnahme des Risikos, an Brustkrebs zu sterben zwischen 7,8 und 0,1 %. Bei den 1.050 Frauen mit Lymphknotenmetastasen sank durch die Bestrahlung das 10-Jahres-Rezidivrisiko von 63,7 auf 42,5 %. Die brustkrebsbedingte 15-Jahres-Mortalität wurde von 51,3 auf 42,8 % reduziert. Subgruppenanalysen waren wegen der kleinen Patientinnenzahl nicht möglich. ■

Beate Schumacher

EBCTCG. Effect of radiotherapy after breast-conserving surgery on 10-year recurrence and 15-year breast cancer death: meta-analysis of individual patient data for 10 801 women in 17 randomised trials. *Lancet*. 2011;378:1707–16

Auch Thrombophlebitiden im Blick haben Jegliche Thrombose signalisiert ein erhöhtes Krebsrisiko

Einer dänischen Registerstudie zufolge ist bei Patienten mit einer oberflächlichen Thrombophlebitis von einem ähnlich erhöhten Krebsrisiko auszugehen wie bei Patienten mit einer tiefen Venenthrombose (TVT) oder Lungenembolie (LE). Laut Henrik Toft Sørensen und Kollegen ist im ersten Jahr nach dem Ereignis die Rate an Krebsdiagnosen doppelt so hoch wie in der übrigen Bevölkerung.

Die Forscher analysierten die Daten aller Patienten, die von 1994 bis 2009 mit der Diagnose einer oberflächlichen oder tiefen Venenthrombose oder einer Lungenembolie in eines der dänischen Gesundheitsregister aufgenommen worden waren. Sie identifizierten 45.252 Patienten mit TVT, 24.332 mit LE und 7.663 mit oberflächlichen Thrombosen. Die relativ geringe Zahl von Patienten mit oberflächlichen Thrombosen ist darauf zurückzuführen, dass die Register mehrheitlich im Krankenhaus gestellte Diagnosen erfassen. Knapp die Hälfte der Patienten war über 65 Jahre alt, 54 % waren weiblich. Die Rate an Krebserkrankungen in den drei Gruppen wurde dann mit den – aufgrund nationaler Inzidenzraten – zu erwartenden Fallzahlen verglichen. Im Jahr 1 nach dem Ereignis betrug der Anteil an Krebsdiagnosen 2,2 % nach einer oberflächlichen

Venenthrombose, 2,7 % nach einer TVT und 2,9 % nach einer LE. Das entsprach standardisierten Inzidenzraten (SIR) (bezogen auf die Krebsraten in der Gesamtbevölkerung) von 2,46, 2,75 und 3,27.

Nach einem Jahr sanken die SIR auf 1,05, 1,11 und 1,15. Unabhängig von der Art der venösen Thromboembolie bestand die stärkste Assoziation mit Karzinomen der Leber, der Lunge, des Pankreas und der Ovarien sowie mit Non-Hodgkin-Lymphomen. Bei Patienten über 65 Jahren fiel das relative Risiko etwas niedriger aus als bei jüngeren (SIR 2,2 vs. 3,0).

Jegliche Venenthrombose scheint „ein präklinischer Marker für eine Krebserkrankung“ zu sein, so das Fazit der Autoren. Man müsse jedoch fast 46.000 Patienten mit einer VTE screenen, um im ersten Jahr rund 300 zusätzliche Krebserkrankungen zu entdecken. Daher wollen die Wissenschaftler für das Screening erstmal keine Konsequenzen aus den Studienergebnissen ziehen. ■

Beate Schumacher

Sørensen HT et al. Superficial and deep venous thrombosis, pulmonary embolism and subsequent risk of cancer. *Eur J Cancer*. 2011 Nov 28. [Epub ahead of print].

© Arteria Photography

Nicht nur tiefe, auch oberflächliche Venenthrombosen gehen mit einer erhöhten Krebsinzidenz einher.